

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 41

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



I. I. Magers Spuren

Es ist die Spur von seinen Erden- tagen in 148 Jahren nicht unterge- gangen. Jedenfalls nicht in Meso- longhion im Südwesten Griechen- lands. Die kleine Fischerstadt an einer schier endlosen Lagune hat ihn gleich dreimal geehrt, den Ioannis Iakovos Mager: mit einem Denkmal, mit einem Heldengrab, und mit einer nach ihm benannten Strasse. Das Denkmal ist aus weis- sem Marmor und steht am Rande der Stadt, wo die I. I. Mager- Strasse in die Lagune endet. Das Heldengrab liegt im Friedhof, wo man die Gebeine der Gestorbenen und Gefallenen beisetzt. Und das Herz von Lord Byron, der am 19. April 1824 in Mesolonghion am Fieber starb – an der Malaria, ge- mischt mit Typhus. Was das Ende vieler Freunde Griechenlands war, die dem Lande in seinem Kampf für die Befreiung von der türki- schen Herrschaft zu Hilfe eilten. Unter ihnen ungezählte Schweizer, die dem neu erstehenden Lande Griechenland nicht nur ihr Geld spendeten, wie das vor 150 Jahren in der Schweiz zum guten Ton ge- hörte, sondern auch ihr Leben. Zu denen gehörte Ioannis Iakovos Mager.

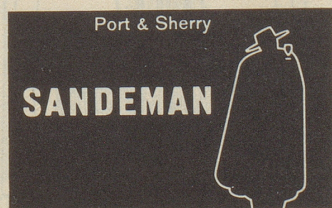
Als I. I. Mager am 30. Dezem- ber 1798 in Zürich geboren wurde, hiess er noch Johann Jakob Meyer und war Sohn des Apothekers Jo- hannes Meyer aus Schöflisdorf. Er sollte etwas Besseres werden und studierte deshalb Medizin – aber man warf ihn wegen unsoliden Le- bens aus der Universität hinaus. Nicht viel solider war seine Ehe mit Salomea Staub aus Hombrech- tikon – sie dauerte nicht einmal 17 Monate. Mit 23 Jahren reiste Meyer nach Griechenland, einer von vielen Philhellenen, wie man die freiwilligen Europäer damals nannte. Nicht lange ging's und schon hatte er eine junge Griechin namens Altani Inglesou geheiratet. Dazu trat er zum orthodoxen Glau- ben über, und er wandelte seinen Namen. Aus dem Johann Jakob wurde ein Ioannis Iakovos. Und aus Meyer wurde Mager. Letzteres, weil es auf Griechisch absolut keine andere Möglichkeit gibt, ein Wort zu schreiben, das man «Meyer» aussprechen möchte.

Aus dem verunglückten Studen-

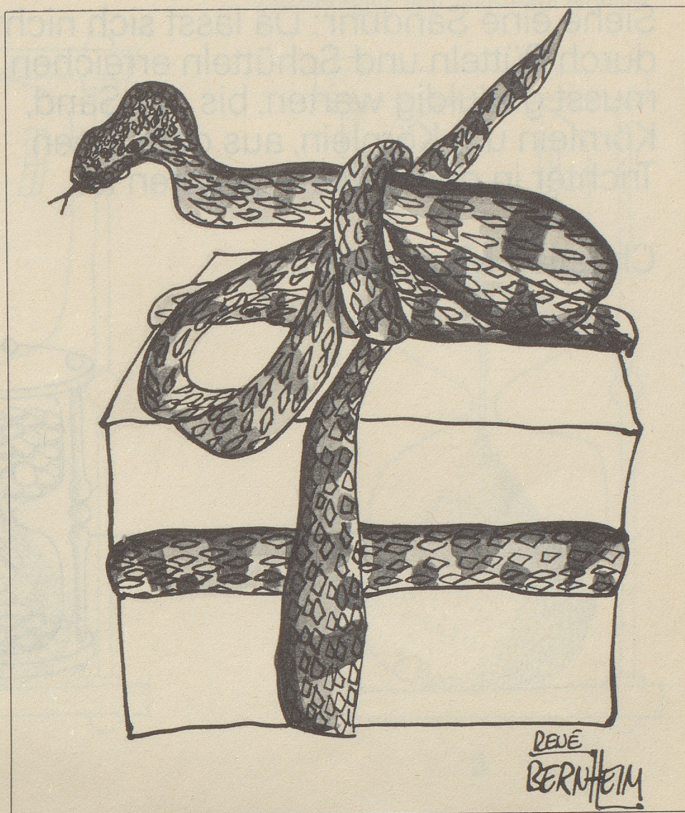
ten aber wurde, was auch aus an- deren verunglückten Existenzen schon öfter geworden ist: ein Jour- nalist. Ioannis Iakovos Mager be- kam eine britische Druckerpresse, die er in Mesolonghion aufstellte, und auf der druckte er eine Zei- tung «Ellinika Chronika». Ihr Name ist auf seinem Heldengrab ebenso gross eingemeisselt wie der Name I. I. Mager selber. Wohl die einzige Zeitung der Welt, die ein Heldengrab erhalten hat. Es liegt nahe der Mitte des grossen Parks, in dem Griechenland das Anden- ken seiner Helfer ehrt: der zu Ge- neralen gewordenen griechischen Wegelagerer, der Freiwilligen aus Polen und Italien, aus Deutschland und den USA, aus Finnland und Schweden, und aus Zürich. Um den Park zieht sich die Mauer mit Schiesscharten und drei Bastionen, hinter der sich die rund 10 000 See- len starke Besatzung von Meso- longhion ein Jahr lang gegen ein Meer von Türken und Ägyptern zur Wehr setzte. Vom April 1825 bis in die Nacht vom 22. zum 23. April 1826. In den Bastionen ste- hen Hinterladerkanonen; ein paar aus dem Meer gefischt, wie die Ver- witterung zeigt, andere fabriktneu mit den Zeichen einer britischen Geschützgiesserei: G. R. 23-3-26. An der Belagerung haben sie nicht teilgenommen. Aber Herr Mager hat das.

Als Mesolonghion von den Tür- ken eingeschlossen wurde, kehrte I. I. Mager wieder zu seinem alten Beruf zurück: er wurde Apotheker und Arzt. Wozu es kein Diplom brauchte, sondern etwas Erfahrung, gesunden Menschenverstand und un- geheuren Willen im Umgang mit den Griechen. Das Spital, das er einrich- tete, war ein Vorbild. Seine durch keine Rekrutenschule getriebenen mi- litärischen Kenntnisse waren so gross, dass man ihm das Kom- mando eines Armeekorps anver- traute – was zwar kaum mehr als tausend Mann waren; aber immer- hin. Johann Jakob Meyer, der miss- ratene Student aus Zürich, wurde eine der Seelen des Widerstandes. Ausserdem wurde er der Chronist der Belagerung von Mesolonghion. Er druckte seine Zeitung, er schrieb Hefte voll mit Berichten über die Vorgänge in der Stadt und drum herum, und er schrieb Briefe, die auf kleinen Booten – die Lagune ist so flach, dass kein grösseres Schiff hindurchkommt – in die Aussenwelt drangen.

In einem Brief, im Frühjahr 1826 geschrieben, teilte I. I. Mager mit: «Von unseren Genossen sind



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau



1740 bereits gestorben. 100 000 Ku- geln und Bomben haben unsere Häuser und Bastionen zerstört. Dennoch ist es ein erheiterndes Schauspiel, den Eifer und die Er- gebung der Besatzung unter so vie- len Entbehrungen zu beobachten.» Die Entbehrungen waren gross. Es gab kein Holz zum Heizen, die Nahrung wurde knapper und knapper. Eine kleine Windmühle, jetzt als Modell beim Denkmal Meyers wieder aufgebaut, versorgte die Bevölkerung mit etwas Mehl. «Wir sind in die Notwendigkeit versetzt» schrieb Meyer, «uns von den unsaubersten Tieren zu nähren, wir leiden fürchterlich unter Hun- ger und Durst, und Krankheiten vermehren noch unsere Bedräng- nis.» Man ass alles, dessen man habhaft werden konnte, vom Tin- tenfisch über Vögel und Ratten bis zu Katzen, die als Leckerbissen galten. Das Wasser, aus dem Boden geholt, war brackig und voll von Krankheitsregern. I. I. Mager ver- zeichnete das alles in seinem Be- richt.

Mitte April 1826 wurde die Lage in Mesolonghion unhaltbar. Man beschloss, das Aeusserste zu wagen: einen Exodus. Um die 9000 Menschen sollten in der Nacht vom 22. zum 23. April 1826 (alter Zeit- rechnung) aus der eingeschlossenen Stadt einen Ausfall durch die tür- kischen Linien unternehmen und sich nach Amphissa nahe Delphi durchschlagen. Das Vorhaben wur- de durch einen Ueberläufer an die Belagerer verraten. Griechische Historiker pflegen zu vermerken, dass er ein Bulgare war. Wenn es für einen Griechen auf dieser Welt

etwas gibt, das noch widerlicher ist als ein Türke, so ist das: ein Bulgare. Die 9000, die auszogen, wurden in einer Schlucht von tür- kischen Truppen überfallen. 1800 kamen bis nach Amphissa durch – die anderen fielen. Unter ihnen Ioannis Iakovos Mager. In seinem letzten Brief hatte er geschrieben: «Eine Wunde in der Schulter wird mein Pass in die Ewigkeit sein.» Das war ein Irrtum. Die Wunde heilte, aber ein türkischer Kavallerist sä- belte ihn nieder. Auch seine Frau Altani und seine beiden kleinen Töchter kamen ums Leben.

In seinem letzten erhaltenen Brief schrieb Meyer noch: «Möge die Erzählung der Belagerung, welche ich aufgezeichnet habe, mich über- leben!» Sein Wunsch ging nicht in Erfüllung. Die Hefte mit seinen Berichten sind verloren. Ob sie mit in Flammen aufgingen, als die letzten Bewohner von Meso- longhion die Häuser anzündeten, um ihre Stadt dem Erdboden gleich- zumachen? Ob sie nahe beim Pul- vermagazin lagen, das von den letzten Verteidigern in die Luft ge- sprengt wurde, als die Eroberer es erstürmten?

Johann Jakob Meyers Erinnerun- gen an die Belagerung von Meso- longhion leben nicht mehr. Wohl aber lebt Ioannis Iakovos Magers Name in Mesolonghion. Nicht nur an den drei offiziellen Erinne- rungsstätten. Auch im Volke. Der Name Meyer ist in Mesolonghion einer der edelsten. Er steht in einer Reihe mit dem von Lord Byron und dem des Generals Markos Botzaris. Und ihre Gräber liegen gerade nebeneinander.